

Impulse zum EG

37 Ich steh an deiner Krippen hier

Text: Paul Gerhardt 1653

Musik: Johann Sebastian Bach 1736

Liedeingführung

von Christa Kirschbaum

Endlich Ruhe?

Der Christbaum ist geschmückt, die Geschenke sind verpackt, das Festessen vorbereitet.
Jetzt ist Zeit für Weihnachten: der jubelnde Gesang der himmlischen Heerscharen,
die überraschten Hirten, die drangvolle Enge im Stall zu Bethlehem mit Menschen,
Tieren und Engeln, die sich um das Kind in der Krippe scharen.

Endlich Ruhe?

Drangvolle Enge in der Kirche. Bekomme ich überhaupt noch einen Sitzplatz?
Glück gehabt Jetzt hört der Stress allmählich auf. Und dann schallen „Gloria in excelsis Deo“
und „O du fröhliche“ inbrünstig aus vielen hundert Kehlen.

Endlich Ruhe?

Paul Gerhardt eröffnet mit seinem Lied „Ich steh an deiner Krippen hier“ einen anderen Zugang zum weihnachtlichen Geschehen. Er beschreibt eine intime Situation: nur das Kind und ich. Meine Geschenke sind nicht so prächtig wie die Gaben der drei Weisen aus dem Morgenland. Oder doch? Ich gebe zurück, was Gott mir längst geschenkt hat: „Geist und Sinn, Herz, Seele und Mut.“ Paul Gerhardt schreibt ein Liebeslied. Nicht an den „Christus“ der protestantischen Theologie, sondern ganz zärtlich an „Jesulein, mein Leben“ (in der letzten Gesangbuchreform ist die Verkleinerungsform leider zu „Jesus“ zurechtgestutzt worden). Es geht aber nicht um Verniedlichung. Die zweite Strophe macht klar, dass hier ein Wechselspiel gemeint ist: die Menschwerdung Gottes und mein Menschsein sind miteinander verwoben: „Da ich noch nicht geboren war, /da bist du mir geboren...“ Paul Gerhardt war ein Meister des Farbenklanges. Die dritte Strophe lebt von den gegensätzlichen Vokalen a, o und i, die zu leuchten beginnen: „Ich lag in tiefster Todesnacht, / du warest meine Sonne/ die Sonne, die mir zugebracht/ Licht, Leben, Freud und Wonne“. Die Meditation mit dem Kind in der Krippe führt über den intimen Rahmen hinaus in unendliche Weite. Hier bringt Paul Gerhardt die mystischen Traditionen zum Klingen: „O dass mein Sinn ein Abgrund wär/ und meine Seel ein weites Meer,/ dass ich dich möchte fassen!“ Dabei werden die schweren Zeit nicht ausgespart, in denen ich „keinen Trost kann finden“ – Jesus wird mein Bruder und zahlt meine Schulden (Strophe 5). Wer zärtlich liebt, gerät ins Schwärmen: eine „guldne Wiege“ wäre dem Sohn des Höchsten angemessen, mit „Samt, Seide und Purpur“ ausgelegt, mit „Violen, Rosen, Nelken und Rosmarin

aus schönen Gärten“ bestreut (Strophen 6 und 7).

Doch ist der weitere Weg des Kindes schon in den Blick genommen: „Du hast dich bei uns eingestellt,/ an unsrer Statt zu leiden“ (Strophe 8) – hier wechselt die Perspektive zur gesamten Gemeinde, es bleibt nicht nur bei der innigen Zwiesprache. Die Schlusstrophe kehrt zurück zur intimen Situation des Anfangs. Jetzt kommt es zum Wunsch nach Verschmelzung, der allen Liebenden einig ist: „dass ich dich möge für und für/ in, bei und an mir tragen.“

Paul Gerhardt hat dieses Lied fünf Jahre nach dem 30jährigen Krieg verfasst, als die Verwüstungen in Europa noch deutlich präsent waren. Die Mischung aus Bodenhaftung und Entgrenzung, aus lutherischer Theologie und mystischer Frömmigkeit haben sein Lied über dreihundertfünfzig Jahre zu einem der beliebtesten Weihnachtslieder gemacht. Dazu trägt sicher auch die Melodie bei, die Johann Sebastian Bach zugeschrieben wird.

Dietrich Bonhoeffer hat das Lied während seiner Haft für sich entdeckt. Am 4. Advent 1943 schrieb er: „Ich hatte mir bisher nicht viel daraus gemacht. Man muss wohl lange allein sein und es meditierend lesen, um es aufnehmen zu können. Es ist in jedem Worte ganz außerordentlich gefüllt und schön. Ein klein wenig mönchisch-mystisch ist es, aber doch gerade nur so viel, wie es berechtigt ist; es gibt eben neben dem Wir doch auch ein Ich und Christus, und was das bedeutet, kann gar nicht besser gesagt werden als in diesem Lied“.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.